



Brigitte McGuire und Kaja Sporrer (v. li.) arbeiten viel mit altersgerechten Kinderbüchern.

Rundschau, 12.9.18

Foto: xrg

# Kinder trauern anders

## Die Kindertrauergruppe in Amberg unterstützt Kinder, die einen wichtigen Menschen verloren haben.

Von Franz Rieger

**Amberg-Sulzbach (rs).** Kinder nehmen Ihre Umwelt sehr genau wahr und haben sehr feine Antennen für Stimmungen und Emotionen. Häufig stellen die Erwachsenen erstaunt und bewundernd fest: „Wo er das nun schon wieder her hat...“ So verhält es sich auch mit dem Themenfeld Tod und Sterben.

Kinder bekommen viel mit vom Tod – das kann der Goldfisch sein, die Oma des besten Freundes oder auch verstörende Nachrichtenbilder aus Syrien. Deshalb raten Brigitte McGuire und

Kaja Sporrer dazu, dieses Thema bereits frühzeitig mit Kindern zu besprechen, ehe es einen konkreten Trauerfall in der Familie gibt. Zusammen mit zwei weiteren Ehrenamtlichen betreuen sie die Kindertrauergruppe von FLIKA und vom Hospizverein Amberg-Sulzbach. Aus der Praxis heraus wissen sie, dass es Kindern oft gar nicht so schwer fällt über Tod und Trauer zu sprechen und präzise Fragen zu formulieren.

## Man darf traurig, wütend, lustig sein

Erwachsene verfügen über einen großen Erfahrungsschatz, den Kinder noch nicht haben, entsprechend trauern Kinder anders. Wie in Pfützen springen sie in die Trauer hinein und wieder heraus, sind jetzt traurig und gleich wieder fröhlich. Ist ein Elternteil, Bruder oder Schwester, Großeltern oder ein guter Freund gestorben, rät Brigitte McGuire zu absoluter Offenheit und Ehrlichkeit. Die

Kommunikation in der Trauer dürfe nicht abreißen. „Nur nicht anlügen, Kinder verzeihen nur sehr schwer“, ergänzt Katja Sporrer.

„Tot ist tot“ stellt Brigitte McGuire energisch fest. Ausdrücke wie „entschlafen“ oder „für immer die Augen geschlossen“ können Kindern zusätzlich Angst machen: „Wenn ich heute ins Bett gehe und die Augen zumache, wache ich vielleicht nicht mehr auf.“

Häufig steht vor dem Tod ein langer Leidensweg. Auch hier raten die Beiden, sehr eng mit dem Kind zu kommunizieren. Die Krankheit und die Vorgänge im Krankenhaus sollten erklärt und der Tod als Erlösung thematisiert werden. Auch hier gilt es offen zu sein und dem Kind zu erklären, dass der Papa vielleicht jetzt nicht mehr so aussieht, wie es ihn in Erinnerung hat oder dass die Infusionen ihm helfen, dass er keine Schmerzen erleiden muss. Dann kann das Kind über einen Besuch und über die Form des Abschiednehmens entscheiden.

Viele Erwachsene scheuen sich in dieser Situation Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Auch hier sei es hilfreich, bereits im Vorfeld mit Freunden und Verwandten das Thema Tod zu besprechen und die Möglichkeit einzuräumen zu sagen „Jetzt ist es nicht mehr normal.“

## Kinder brauchen Struktur und Rituale

Kinder brauchen in der Trauer die Alltagsstruktur als Gerüst. Man sollte genau hinhören, welche Rituale das Kind wünscht, das kann der Besuch am Friedhof sein, aber auch der Besuch eines FC Bayern-Spiels, „weil mich der Papa da auch schon mal mitgenommen hat.“

Am Montag, 24. September startet wieder von 16 bis 17.30 Uhr eine Kindertrauergruppe im Heilig Geist-Altenheim in Amberg. Das Angebot richtet sich an Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren.

► Informationen gibt es unter Telefon (0 96 21) 124 30.